

Zeitschrift: Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art
Band: 27 (1940)
Heft: 9

Artikel: "Die Spindel" in Zürich
Autor: P.M.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-22276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hof Bjölsstad in Hedalen

«Die Spindel» in Zürich

ist eine Genossenschaft, die sich zum Ziel setzt, den Verkauf guter gewerblicher und kunstgewerblicher Arbeit zu fördern, um zugleich auf die Herstellung solcher Erzeugnisse Einfluss zu gewinnen. Im Gegensatz zum «Heimwerk», mit dem sie sich sonst in vielen Punkten berührt, wendet sie sich in erster Linie an eine städtische Kundschaft. Aus dem Verkauf kunstgewerblicher Einzelstücke könnte heute ein geschäftliches Unternehmen nicht bestehen, und so hat sich auch die Spindel vor allem auf den Verkauf geschmacklich und qualitativ guter Gebrauchs-

gegenstände eingestellt, die durch Handwerker, handwerklich arbeitende Kleinbetriebe und Kunstgewerbetreibende hergestellt werden. Hauptgebiete sind Textilien und Keramik, wobei die Textilien vielfach auch schon fertig durch das Modeatelier der Spindel verarbeitet zum Verkauf kommen. Künstlerische Keramik ist für unser Land ein fast traditionsloses, neues Handwerk, denn nur ausnahmsweise liess sich an die fast erloschene und qualitativ nicht mehr konkurrenzfähige Bauerntöpferei anknüpfen, und wo heute im Zug der neubelebten Vorliebe für hei-

Seite 284 unten: Norwegische Bauernstube mit Kamin und Bettische

Im Sinn des Konstruktivismus sind diese skandinavischen Häuser holzmässiger gedacht als unsere alten ländlichen Grossbauten in Holz, denn sie begnügen sich mit den natürlichen Stammlängen und einfachsten Konstruktionen, während z. B. die riesigen Berner Häuser jedenfalls in der Fassadenbildung vom Steinhaus ausgehen und dann dieses Ideal allerdings handwerklich musterhaft in den Holzbau übersetzen

Hof Harildstad in Hedalen. Die Wohnhäuser eng um einen Wohnhof gruppiert, dem sie ihre Laubenseiten zuwenden, nach aussen geschlossene Blockwände. Ställe, Schuppen, Scheunen bilden einen eigenen Wirtschaftshof

Foto Fritz Vocke, Stuttgart; die drei übrigen aus den Sandwickschen Sammlungen. Druckstöcke aus «Baumeister»



matliche Formen eine Verbindung mit der Tradition gesucht wird, kommt der Impuls von städtischer Seite aus den Kreisen der Werkbundmitglieder. Das gleiche gilt für die Textilien; auch hier sind es moderne, zum Teil in Schweden oder im Bauhaus Dessau und anderwärts geschulte Weberinnen, die heute den schweizerischen Markt mit qualitativ hochwertigen Erzeugnissen versorgen und die stellenweise auch der ländlichen Handweberei neuen Aufschwung gegeben haben. Es würde zu weit führen, im einzelnen aufzuzählen, wo neue Gewerbe eingeführt, vorhandene in ihren Leistungen gehoben werden konnten. Die Spindel hofft durch ihre Organisation ein Bindeglied zu sein zwischen Publikum und Produzent, und hoffentlich wird die Wertschätzung handwerklicher und technischer Qualitätsarbeit, die sich so erfreulich entwickelt hat, nicht durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten erstickt.

... B.

Es ist den Schweden besser als uns gelungen, die zwei Strömungen zu vereinigen, die bei uns auf getrennten Geleisen laufen: nämlich die Veredelung der modernen Serienproduktion und die des traditionellen Handwerks. Es hängt mit unserer ganzen kontinentalen Entwicklung zusammen, dass die «Werkbünde» gerade in der Zeit ihrer ersten Blüte in einen gewissen Gegensatz zu den traditionellen Kunstbetätigungen geraten mussten, die qualitativ viel zu entartet waren, als dass von dort aus eine Gesundung hätte einsetzen können. Diese Gesundung ist dann auch nicht aus der leerlaufenden Routine, sondern aus der Sphäre des städtischen Kunstgewerbes und der der Industrie gekommen und von hier aus auf die Volkskunst übergegangen. Was heute vor allem im «Heimatwerk» und in der «Spindel» geleistet wird, ist Werkbundarbeit im besten Sinn, aber es geht unter eigenen Organisationen abseits vom Werkbund vor sich, so dass dieser nach aussen entgegen seiner Absicht als Vertreter einer eigenen, pointiert modernen Richtung erscheint. Es ist ein Vorzug der nordischen Staaten, dass sie sich auf dem Gebiet der Ar-



chitektur und des Kunstgewerbes niemals so stark von dem theoretischen Doktrinarismus haben anstecken lassen, der das industrielle Serienprodukt als allein zeitgemäss erklärte, man nimmt dort die Dinge unproblematischer, was jedenfalls auf diesem Gebiet die besseren Ergebnisse zeitigt. Die kunstgewerblichen Leistungen des Nordens haben darum einen freieren Atem und eine grössere Heiterkeit — man möchte sagen, man sieht ihnen ihr durch keine Skrupeln zersetztes gutes Gewissen an.

p. m.

Brand der Kirche von Saanen (Kt. Bern)

Der Kirchturm von Saanen wurde am 11. Juni 1940 gegen 18.30 Uhr vom Blitz getroffen. Nach zwei Stunden waren die umliegenden Feuerwehren des Brandes Herr geworden; gegen 2 Uhr morgens war er gelöscht.

Der spätromanische Turm ist ganz ausgebrannt; vom Metall der über 6000 Kilo wiegenden Glocken, von denen zwei ins XIII. Jahrhundert zurückgingen, konnten 4000 Kilo in der Asche zusammengelesen werden.

